

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)
Gyula BORBÁNDI (Budapest), János BUZA (Budapest)
Holger FISCHER (Hamburg), Lajos GECSÉNYI (Budapest)
Horst GLASSL (München), Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg)
Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä), István MONOK (Budapest)
Joachim von PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)
Andrea SEIDLER (Wien), Gábor UJVÁRY (Budapest)
András VIZKELETY (Budapest)

Band 31
Jahrgang 2011–2013



Verlag Ungarisches Institut
Regensburg 2014

Ungarn-Jahrbuch
Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Redaktion
Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa, Ralf Thomas Göllner, Mihai Márton, Adalbert Toth



Der Druck wurde vom ungarischen Nationalen Kulturfonds
(Nemzeti Kulturális Alap, Budapest) gefördert

Redaktion, Verlag: Ungarisches Institut an der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441, uim@ungarisches-institut.de, <http://www.ungarisches-institut.de>.

Beiträge: Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte weitzeilig und ohne Formatierungen zu setzen und mit den eventuellen Beilagen sowohl im Papierausdruck als auch elektronisch einzusenden. Publikationsangebote, welche die Kriterien einer Erstveröffentlichung erfüllen, sind willkommen. Für unverlangt zugegangene Schriften und Rezensionsexemplare wird keinerlei Gewähr übernommen. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bezugsbedingungen: Der umsatzsteuerfreie Jahresabonnementspreis ist der jeweilige Bandpreis (z. Zt. EUR 45,-/SFr 100,-), zuzüglich Porto- und Versandkosten. Ein Abonnement verlängert sich, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres beim Verlag gekündigt wird. Bestellungen zur Fortsetzung oder von früheren Jahrgängen nehmen der Buchhandel oder der Verlag entgegen.

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Ungarisches Institut München e. V. 2014

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Bearbeitung in elektronischen Systemen



Satz: Ungarisches Institut an der Universität Regensburg
Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
ISBN 978-3-929906-67-7 (Buchnummer) · ISSN 0082-755X (Zeitschriftennummer)

Repräsentation und Öffentlichkeit in Regensburg im Jahre 1664

Die Rolle der politischen Öffentlichkeit in der Frühen Neuzeit

Die politische Öffentlichkeit nahm im Römisch-Deutschen Reich des 17. Jahrhunderts rasant an Bedeutung zu. Sie erreichte immer breitere Gesellschaftsschichten und war mit zunehmend wichtigen politischen Fragen befasst.¹ Die Verschleierung der Machtausübung gehörte nun der Vergangenheit an, und wesentliche militärische und politische Informationen gelangten in den Kommunikationsraum.² Dank des schnelleren Informationsaustausches wurden nicht nur nachträgliche Zusammenfassungen veröffentlicht. Die Berichterstattung erfolgte – gemessen an den Verkehrsmöglichkeiten jener Epoche – fast gleichzeitig, und zwar über die Landesgrenzen hinweg. Die Nachrichten aus der Ferne hatten einen besonders hohen Wert, zumal auch die Machthaber ein Interesse daran hatten, die Öffentlichkeit mit außenpolitischen anstatt innenpolitischen Nachrichten zu versorgen. Die außenpolitischen Nachrichten beherrschten die gedruckten Medien, vor allem die regelmäßig erscheinenden Wochenzeitschriften mit universalem Horizont.³ Die sich formierende internationale Öffentlichkeit wurde zugleich zu einem wesentlichen Mittel der außenpolitischen Repräsentation. Das Königreich Ungarn hatte zwar in der Frühen Neuzeit keine selbständige Außenpolitik, aber als Schauplatz der Türkenkriege war es dennoch eine wichtige Informationsquelle und hatte einen hohen Stellenwert sowohl für die Reichs- als auch für die internationale Öffentlichkeit. Kirchliche und weltliche Mächte waren bestrebt, die im Zusammenhang der Türkenkriege entfaltete Propaganda ihren Interessen entsprechend zu gestalten. In dieser Hinsicht standen die Machtträger miteinander in einem regelrechten Wettbewerb. Die Pressegeattungen des 17. Jahrhunderts boten dem Leser in erster Linie Informationen und waren noch nicht als Mittel der Kritik oder der Meinungsbeeinflussung zu betrachten – wobei natür-

¹ Neueste Literatur: *Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750)*. Hgg. Johannes Arndt, Esther-Beate Körber. Göttingen 2010; *Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit*. Hgg. Volker Bauer, Holger Böning. Bermen 2011.

² Darüber jüngst im Zusammenhang mit dem Westfälischen Frieden: *Diplomatie, Medien, Rezeption. Aus der editorischen Arbeit an den Acta Pacis Westphalicae*. Hgg. Maria-Elisabeth Brunert, Maximilian Lanzinner. Münster 2010.

³ Sonja *Schultheiss-Heinz*: *Politik in der europäischen Publizistik. Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts*. Stuttgart 2004.

lich auch die Informationsmenge als ein wichtiger Faktor der Meinungsbildung zu beachten ist. Die Schlüsselfrage ist, ob die sich formierende politische Öffentlichkeit aus der Rolle des Beobachters heraustreten und einen maßgeblichen Einfluss auf die Entscheidungsprozesse nehmen konnte. Dieser Wandel lässt sich am Beispiel des Immerwährenden Reichstages in Regensburg bestens veranschaulichen, denn er diente als eine legale und für viele Mächte zugängliche diplomatische Bühne. Er war zugleich Beobachter und Gegenstand der Beobachtung, denn die Öffentlichkeit verfolgte die dortigen Verhandlungen mit, und die Entscheidungsträger nahmen bei der Vorbereitung der Beschlüsse Rücksicht auf die Öffentlichkeit.⁴ Dies war auch bei der Eröffnung des Immerwährenden Reichstages wie auch beim Türkenkrieg von 1663/1664 der Fall: Die zeitgenössische Öffentlichkeit nahm an den diplomatischen Auseinandersetzungen rege teil.

Im Königreich Ungarn wurden in den 1650er Jahren – nach einer über 40 Jahre währenden, auf den Frieden von Zsitvatorok (1606) folgenden Friedensperiode – große Erwartungen an einen Offensivkrieg gegen die Türken geknüpft. Mit dem Westfälischen Frieden wurden die Voraussetzungen einer gegen die Türken gerichteten internationalen Koalition geschaffen, in der das Römisch-Deutsche Reich eine führende Rolle hätte übernehmen können. Durch den Kampf von Venedig um Kandia hatten bereits kriegerische Handlungen begonnen, die durch die Eröffnung einer zusätzlichen Front in Ungarn hätten unterstützt werden können. Doch das nach dem Dreißigjährigen Krieg in seiner europäischen Machtstellung erschütterte Habsburgerreich musste Frankreich ständig im Blick behalten und wollte auf keinen Fall in einen langwierigen Türkenkrieg verwickelt werden. Die politische Elite Ungarns knüpfte hingegen systematisch außenpolitische Beziehungen⁵ zu den Kurfürsten des Römisch-Deutschen Reiches, insbesondere zum Mainzer Erzbischof und Reichskanzler Johann Philipp von Schönborn, der einen Türkenkrieg für aktuell und im Reichsinteresse für notwendig hielt.⁶ Diese Interessenabstimmung bot der ungarischen politi-

⁴ Susanne Friedrich: Drehscheibe Regensburg. Das Informations- und Kommunikationssystem des Immerwährenden Reichstags um 1700. Berlin 2007; Karl Härter: The Permanent Imperial Diet in European Context, 1663-1806. In: *The Holy Roman Empire 1495-1806*. Hgg. Robert J. W. Evans [u. a.]. Oxford/New York 2011, 115-135.

⁵ Ágnes R. Várkonyi: La coalition internationale contre les Turcs et la politique étrangère hongroise. Budapest 1975; Dies.: Zrínyi, „the Hero upon whom Providence Hath Devolved the Fate of Europe“. In: *Dies.: Europica varietas – Hungarica varietas 1526-1762. Selected Studies*. Budapest 2000, 103-148; Dies.: The mediators: Zrínyi and Johann Philipp von Schönborn. In: *Militia et Litterae. Die beiden Nikolaus Zrínyi und Europa*. Hgg. Wilhelm Kühlmann, Gábor Tuskés. Unter Mitarbeit von Sándor Bene. Tübingen 2009, 72-81.

⁶ Georg Mentz: Johann Philipp von Schönborn. Kurfürst von Mainz. Bischof von Würzburg und Worms 1605-1673. I. Jena 1896, 98-115. Heinz Duchhardt: Der Kurfürst von Mainz als europäischer Vermittler. Projekte und Aktivitäten Johann Philipps von Schönborn in den Jahrzehnten nach dem Westfälischen Frieden. In: *Studien zur Friedensvermittlung*

schen Elite eine gute Möglichkeit, in der Reichsöffentlichkeit für die Aktualität und Notwendigkeit der Zurückdrängung der Türken zu plädieren.

Der Krieg begann jedoch mit einem türkischen Angriff. Die osmanischen Streitkräfte belagerten 1660 Großwardein (*Nagyvárad, Oradea*), die wichtigste Festung des Fürstentums Siebenbürgen, um dessen Abfall von der Hohen Pforte beziehungsweise dessen Eintritt in eine europaweite antiosmanische Koalition zu verhindern. Zudem eroberte Großwesir Ahmed Köprülü Neuhäusel (*Érsekújvár, Nové Zámky*), einen wichtigen Vorort des oberungarischen Kapitanats samt sieben kleineren Burgen. Der am 6. Januar 1663 eröffnete Reichstag wurde von gedruckten Presseberichten über die Ereignisse des ungarischen Kriegsschauplatzes richtig überschwemmt. Neben den regelmäßigen, allerdings exzerpierten Berichten der deutschsprachigen Wochenzeitschriften wurden auch offizielle Meldungen der Generäle an den Kriegsrat wie auch Belagerungstagebücher in Sonderdrucken veröffentlicht.⁷ Die Flugblätter stellten die belagerten Burgen anhand von Ingenieurszeichnungen und Spionageberichten vor.⁸ Die Veröffentlichung von Informationen über den türkischen Angriff war auch im Interesse des kaiserlichen Hofes, da dieser auf die möglichst schnelle finanzielle Unterstützung der Reichsstände angewiesen war. Die Kriegspropaganda wuchs jedoch über das vom kaiserlichen Hof als notwendig erachtete Maß hinaus. Als Ende September 1663 die Nachricht vom Fall von Neuhäusel eintraf, erließ Leopold I. eine kaiserliche Verordnung zur schnellen Verteidigungsorganisation⁹ und bat die Reichsstände um Hilfe für einen Abwehrkrieg. Gleichzeitig wurde in den gedruckten Medien die Notwendigkeit eines

in der frühen Neuzeit. Hg. Heinz Schilling. Wiesbaden 1979, 1-22; Franz Brendle: Die Rolle Johann Philipps von Schönborn (1605-1673) bei der Umsetzung des Westfälischen Friedens, dem Jüngsten Reichsabschied und der Einrichtung des Immerwährenden Reichstages. Ein Beitrag zur Reichspolitik des Mainzer Kurfürsten. In: Die Mainzer Kurfürsten. Hg. Peter Claus Hartmann. Bern [u. a.] 2002, 65-82.

⁷ „Diarium Obsidionis Vyvarini Neuheüsl a Turcis Anno 1663.“ Österreichisches Staatsarchiv, Wien. Kriegsarchiv [im Folgenden: ÖStA KA]. Alte Feldakten, Türkenkrieg 1663/160, IX-XIII, Memoires 1660-1664, 13. August 1663: „Diarium Oder Ausführliche und warhaftige Relation Über die Belägerung und Übergab [...] Neuheüsel [...] in offentlich Truck zugeben vor gut befunden hat.“

⁸ „Plan der Belagerung von Neuhäusel.“ ÖStA KA, Kartensammlung, HKR Expedit H III, c. 30-50, P-2617: „Warhaftige Abbildung der Belägerung der berühmten Gränzvestung Neuheüsel, wie dieselbe von einem Ingenieur daselbst abgerissen und von hoher hand ist communiciret worden. In Nürnberg zu finden, bey Jacob Sandrart.“

⁹ Anton Schindling: Die Anfänge des Immerwährenden Reichstags zu Regensburg. Ständevertretung und Staatskunst nach dem Westfälischen Frieden. Mainz 1991, 103, 107-118; Wolfgang Wüst: Methodische Impulse? Regensburg als Schnittstelle zwischen Reichs- und Landesgeschichte. In: Regensburg, Bayern und das Reich. Festschrift für Peter Schmid zum 65. Geburtstag. Hgg. Tobias Appl, Georg Köglmeier. Regensburg 2010, 247-267, insbesondere 256-257.

Angriffskrieges betont.¹⁰ Allerdings wurde in den gedruckten Wochenzeitschriften, Berichten, Meldungen und den mit Kupferstichen illustrierten Flugblättern nicht die Rolle des kaiserlichen Hofes, sondern vielmehr die militärische und organisatorische Leistung der ungarischen politischen Elite hervorgehoben.¹¹ Der Regensburger Reichstag wurde im Frühjahr 1664 für kurze Zeit zum wichtigsten politischen Zentrum im Römisch-Deutschen Reich.¹²

Feierliche Einzüge

Am 19. Februar 1664 konnten die Bürger von Regensburg den feierlichen Einzug des sächsischen Kurfürsten Johann Georg III.¹³ miterleben. Das einschlägige „Nürnberger Flugblatt“¹⁴ stellte auch Péter Zrínyi und Ferenc Frangepán¹⁵ dar, die im Umzug einen vornehmen Platz einnahmen, indem

¹⁰ Meike Hollenbeck: Die Türkenpublizistik im 17. Jahrhundert. Spiegel der Verhältnisse im Reich? In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 107 (1999) 111-130.

¹¹ Nóra G. Etényi: Die beiden Zrínyis in der deutschsprachigen Flugschriftenliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts. In: *Militia et Litterae* 52-71; Dies.: Rezeption und Vertrieb von ungarischen Zeitungsberichten in Nürnberg im 17. Jahrhundert. In: Ungarn Jahrbuch 28 (2005-2007) 347-359; Noémi Viskolcz: Ungarische Königsbilder in Nürnberg im 17. Jahrhundert. Ein Rechtsstreit über die Königsbilder des „Mausoleum“. In: Ungarn-Jahrbuch 28 (2005-2007) 361-368.

¹² Meine Forschungen in Regensburg wurden 2011 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst sowie vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg unterstützt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich beim DAAD und bei Herrn Dr. Zsolt K. Lengyel, dem Direktor des Ungarischen Instituts, bedanken.

¹³ Dorothee Linnemann: Repraesentatio Majestatis? Zeichenstrategische Personkonzepte von Gesandten im Zeremonialbild des späten 16. und 17. Jahrhunderts. In: Räume des Selbst. Selbstzeugnisforschung transkulturell. Hgg. Andreas Bähr [u. a.]. Köln [u. a.] 2007, 57-76, insbesondere 69-73; Jan Paul Niederkorn: Das Zeremoniell der Einzüge und Antrittsaudienzen der venezianischen Botschafter am Kaiserhof In: *Diplomatisches Zeremoniell in Europa und im Mittleren Osten in der frühen Neuzeit*. Hgg. Ralph Kauz [u. a.]. Wien 2009, 79-96.

¹⁴ Graphische Sammlung, München. 209730: „Dess Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Johann Georg dess Andern Herzogen zu Sachsen [...] Einzugs in Regensburg Als Churst. Durchl. daselbst zu dem Allgemeinen Reichstag zu Regensburg den 19. Februarij 1664. Verlegt durch Johann Hoffman Kunsthandler in Nürnberg.“ Siehe in: John Roger Paas: *The German Political Broadsheet 1600-1700. Volume 9 (1662-1670)*. Wiesbaden 2007, 160, P-2701.

¹⁵ Péter Zrínyi (1621-1671), Ban von Kroatien (1665-1671), spielte eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Türken an der kroatischen Grenze (1646, Legrad [Légrad]), bei der Belagerung von Kanizsa 1664, in der Schlacht bei Otočac (Otocsan, 16. Oktober 1663) und im Winterfeldzug 1664. Das Epos „Der Fall von Sziget“ („Obsidio Szigetiana“, „Szigeti veszedelem“) von Miklós Zrínyi (1620-1664) wurde von seinem Bruder Péter Zrínyi ins Kroatische übertragen und in Venedig herausgegeben. Péter Zrínyi und sein Schwager Ferenc Frangepán (1643-1671), Hauptmann von Ogulin, wurden als Verschwörer wegen Hochverrats von den Habsburgern unter der Herrschaft von Leopold I. hingerichtet (Dieter

sie sich mit ihrem Wagen in unmittelbarer Nähe zum kurfürstlichen Wagen befanden. Diese Flugblatt-Nachricht bestätigt auch der Tagebucheintrag von Ferdinand Stoiber,¹⁶ des Gesandten des bayerischen Kurfürsten, der die Feierlichkeiten des Reichstages, so auch den Einzug des sächsischen Kurfürsten in blau-gelb-schwarzer Farbenpracht am 29. Februar (nach neuer Zeitrechnung) zwischen drei und vier Uhr am Nachmittag eingehend schilderte. Nach seiner Beschreibung fuhren die mit sechs Pferden bespannten Wagen von Péter Zrínyi und Ferenc Frangepán in der Nähe des kurfürstlichen Oberbefehlshabers auf dem 18. und 20. Platz vor. Der kurfürstliche Gesandte berichtete in seinem Tagebuch auch vom Empfang am 25. März, an dem neben den bayerischen und sächsischen Kurfürsten auch Péter Zrínyi und Ferenc Frangepán teilnahmen.¹⁷

Es war keine gewöhnliche politische Geste, dass ein Kurfürst ungarischen Hochadeligen eine solche Repräsentationsmöglichkeit auf einer derart wichtigen diplomatischen Bühne gewährte. Auch der Anlass war ganz ungewöhnlich, da sich Péter Zrínyi und Ferenc Frangepán unmittelbar nach dem berühmten Winterfeldzug (17. Januar – 9. Februar 1664) nach Regensburg begaben, um Leopold I. als ungarischem König persönlich vom erfolgreichen Feldzug zu berichten, der in der Zerstörung der Brücke bei Esseg (*Eszék, Osijek*) am 2. Februar kulminierte. Der Reichstag, dem seit 1663 auch der Herrscher persönlich beiwohnte, bot den ungarischen Ständen die Chance, den Entscheidungsträgern des Römisch-Deutschen Reiches ihre politischen Zielsetzungen zu vermitteln.¹⁸ Der farbenfrohe Einzug unter Teilnahme der ungarischen Hochadeligen weist darauf hin, dass die Kurfürsten die Sache eines Angriffskrieges nicht nur bei den diplomatischen Verhandlungen, sondern auch mit den Mitteln der Repräsentation und Propaganda unterstützten. Auf dem Regensburger Reichstag kam es zu einem intensiven Repräsentationswettkampf. Die Einzüge boten den Gesandten und noch mehr den Kurfürsten eine gute Möglichkeit, das eigene politische Gewicht hervorzukehren.¹⁹ Die an einen konkreten Anlass

Breuer: Matthias Abeles Grabschriften auf den ungarischen Rebellen Péter Zrínyi. In: *Militia et Litterae* 225-241).

¹⁶ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Staatsarchiv, München [im Folgenden: BHStA]. Kasten Schwarz 4455, Fol. 83-85: „Diarium Aller Curialien nach ihrer Churfürstl. und Meiner Gdisten Herrn und meiner gndsten Frauen ankunfft nach Regensburg (9. Jan. 1664 – 26. Mart. 1664).“

¹⁷ Ebenda, Fol. 123-125.

¹⁸ Vgl. dazu mit ausführlichen Literaturangaben Nóra G. Etényi: *Hadszintér és nyilvánosság. A magyarországi török háború hírei a 17. századi német újságokban*. Budapest 2003; Ágnes R. Várkonyi: *Európa Zrínyije. Válogatott tanulmányok* Budapest 2010, insbesondere 269-308.

¹⁹ André Krischer: *Souveränität als sozialer Status: Zur Funktion des diplomatischen Zeremoniells in der Frühen Neuzeit* In: *Diplomatisches Zeremoniell* 1-32.

geknüpfte Repräsentation²⁰ wurde mittels anspruchsvoll gestalteter, großformatiger und mit Kupferstichen verzierter Flugblätter einem breiten Publikum in der Reichsöffentlichkeit bekannt gemacht.

Noch vor der offiziellen Eröffnung des Reichstages am 6. Januar 1663 wurde der Einzug von Guidobald von Thun (1616-1668), des mit der Vertretung des Kaisers beauftragten Erzbischofs von Salzburg auf einem Flugblatt festgehalten.²¹ An dem von den Farben Braun und Rot dominierten Einzug am 9./19. August nahmen 263 Personen, 316 Pferde und erzbischöfliche Musikanten teil.²² Obwohl der Einzug durch das Ostentor erfolgte, stellte der von Abraham Aubry besorgte Kupferstich die damals über 400 Jahre alte Steinbrücke der Stadt in den Mittelpunkt. Damit wurde die Bedeutung der Reichsstadt Regensburg sowie ihr wirtschaftliches und politisches Gewicht hervorgehoben. Die Stadtvertretung empfing den kaiserlichen Gesandten mit einer aus 200 Männern bestehenden Ehrenwache der Stadtgarde auf dem Platz vor dem Kloster Sankt Emmeram. Die Leiter der kaiserlichen *Principalkommissio* wurden während des Reichstages im Kloster St. Emmeram untergebracht.²³ Der Kupferstich über den Einzug wurde in der Werkstätte von Abraham Aubry in Frankfurt am Main angefertigt, die für ihre qualitativ hochwertigen Arbeiten besonders berühmt war. Veröffentlichungen ohne Bilder erschienen auch bei Regensburger Verlegern.²⁴ Die kaiserlichen Gesandten bedienten sich in ihrer Eigenschaft als Leiter

²⁰ Barbara Stollberg-Rilinger: Zeremoniell als politisches Verfahren. Rangordnung und Rangstreit als Strukturmerkmale des frühneuzeitlichen Reichstags In: Neue Studien zur Frühen Reichsgeschichte. Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft 19. Hg. Johannes Kunisch. Berlin 1997, 91-132; Dorothee Linnemann: Die Bildlichkeit von Friedenskongressen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts im Kontext zeitgenössischer Zeremonialdarstellung und diplomatischer Praxis In: *Diplomatisches Zeremoniell* 159.

²¹ „Kurze Anzeig, und so gut, als in der Eyl möglich gewesen, ins Kupffer gebrachte Fürbildung welcher gestalt der Röm. Keys. Majest Ober Commissarius und Abgesandter zu bevorstehenden Reichs-Tag in Regensburg, der Hochwürdigste Fürst und Herr Guidobaldus, Erz-Bischoff zu Salzburg, dess H. Römischen Reichs Fürst und Legat dess Apostolischen Stuels zu Rom, Dienstag den 19.29. Augusti zwischen 4 und 6 Uhren Nachmittag daselbst einen praechtigen Enzug gehalten [...]“ Museum Regensburg, Ereignisse I. Siehe in: *Paas* 47, P-2587.

²² Christa Joist – Michael Kamp: Der Einzug des Kaiserlichen Prinzipalkommissars Guidobald von Thun, Erzbischof von Salzburg 1662. In: *Feste in Regensburg. Von der Reformation bis in die Gegenwart*. Hg. Karl Möseneder. Regensburg 1986, 233-235.

²³ Joist – Kamp: Der Einzug des Kaiserlichen Prinzipalkommissars, 234.

²⁴ Staatsbibliothek Regensburg, Rat. civ. 53: „Ordnung so bey des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Guidobaldi, Erzbischoffen zu Salzburg, Legaten des Stuels zu Rom der Röm. Kays. Mayst. zuvorstehendem Reichstag Höchstansehnlichen Principal Commissarij etc. den 19/29. Augusti Anno 1662 [...] Gedruckt und verlegt in des Heyl. Reichs Freyen Statt Regensburg, bey Christoff Fischer 1662.“

der kaiserlichen *Principalkommissio* auch später meisterhaft der vor Ort gegebenen Repräsentationsmöglichkeiten.²⁵

Der Einzug von Kaiser Leopold I. am Samstag, den 22. Dezember 1663 fiel bescheiden aus. Während Matthias II. 50 Jahre zuvor mit 1.800 Pferden in die Stadt eingezogen war, waren beim Einzug von Leopold I. nur 500 Pferde zu sehen.²⁶ Der Zug kam gegen fünf Uhr nachmittags durch das Ostentor in der Stadt an, wo eine städtische Abordnung den Herrscher mit einer 1.200 Mann starken Ehrenwache und Baldachin empfing. Die Stadt schenkte dem Herrscher ein mit schönen Figuren geschmücktes Silber-Geschirr,²⁷ das laut städtischen Rechnungsbüchern durch die Umgestaltung eines anlässlich der Kaiserwahl und Kaiserkrönung von 1657/1658 bestellten Geschenkes angefertigt worden war.²⁸ Die Stadt trug auch zur Veröffentlichung eines Flugblattes²⁹ über den kaiserlichen Einzug bei.³⁰ Als Augenzeuge berichtete auch Erzbischof György Szelepcsényi von Kalocsa darüber, dass von den Kurfürsten lediglich Erzbischof Johann Philipp von Mainz den jungen Leopold mit gebührenden Ehren empfangen hatte.³¹ Leopold richtete seine Residenz im Bischofshof ein. In seinem Dekret vom 5. November 1663 teilte er mit, dass er auf dem Reichstag persönlich erscheinen werde und dies auch von allen Reichsständen erwarte.³² Der Stadtrat ließ bereits nach Ankündigung des Reichstages eine Holzbrücke zwischen

²⁵ Max Piendl: Prinzipalkommissariat und Prinzipalkommissare am Immerwährenden Reichstag. In: *Regensburg – Stadt der Reichstage. Vom Mittelalter zur Neuzeit*. Hg. Dieter Albrecht. Regensburg 1980, 167-184; Herbert W. Wurster: „Implevit orbem fama“. Johann Philipp Kardinal Graf von Lamberg. Fürstbischof von Passau 1689-1712. Prinzipalkommissar zu Regensburg 1699-1712. In: *Kulturarbeit und Kirche. Festschrift Msgr. Dr. Paul Mai zum 70. Geburtstag*. Hgg. Werner Chrobak, Karl Hausberger. Regensburg 2005, 101-117; Friedrich Polleross: Die Kunst der Diplomatie. Auf den Spuren des kaiserlichen Botschafters Leopold Joseph Graf von Lamberg (1653-1706). Petersberg 2010, 215-290.

²⁶ *Joist –Kamp*: Der Einzug des Kaiserlichen Prinzipalkommissars, 238.

²⁷ Ebenda, 238-239.

²⁸ Stadtarchiv Regensburg [im Folgenden: StAR]. Cameralia 124, Hauptrechnung der Stadt Regensburg 1663, Fol. 264: »Den 18. Decembris ist der Röm Kays. May. Leopold unsern allergn. Herrn alls deroselben die gewöhnliche Schenkung beschenken ein grosses Silber verguldttes geschirt so eine Muschel und mit schönen figuren geziehl gewesen auch nach Augspurger Geschirr [...] N. B. Dises Geschirr ist schon A. 1658. im Vorrath erkaufft und anstatt baar gelt bis dato auffgehalten gewesen.«

²⁹ „Kurzer Entwurff, der Röm. Kaeyserl. Mayest. Leopoldi, Zu Regenspurg gehaltenen Einzugs geschehen den 12 (22) Decemb. Im Jahr Christi 1663. Von Ihro HochGraefl. Excell. Herrn Reichs Marschallen selbstn communiciert worden. Regensburg, gedruckt durch Christoff Fischern, In Verlegung Leonhardt Christoff Lochnern von Nürnberg.“ Siehe in: *Paas* 111, P-2654.

³⁰ StAR Cameralia 125, 1664, Fol. 283: »den 20 diss Johann Lochner Buchhandlern vom Nürnberg, wegen der E. E. Rath verherthen im Kupffer aussgangenen Kayserl. Einzug pro honorario geben 9 fl.«

³¹ Ágnes R. Várkonyi: Török világ és magyar külpolitika. In: *Dies.*: Magyarország keresztútjain. Tanulmányok. Budapest 1978, 175-177.

³² *Joist – Kamp*: Der Einzug des Kaiserlichen Prinzipalkommissars, 236.

Dom und Rathaus für die Fürsten und die Gesandten errichten. Da auch der Kaiser durch das Ostentor in die Stadt eingezogen war, errichtete man – anders als 1652 für Ferdinand III. – kein Triumphtor, weil das Kommen des Kaisers nur kurz davor beschlossen worden war, außerdem deshalb, weil wegen des Kriegszustandes große Feierlichkeiten untersagt waren.

Der bayerische Kurfürst Ferdinand Maria (1636-1679) traf mit seiner Frau nach einer 14tägigen Reise aus München in Regensburg ein. Obwohl der Kurfürst sich aus der am nächsten gelegenen Residenz nach Regensburg begeben hatte, verzögerte sich seine Reise dennoch, weil seine Frau Henriette Adelheid von Savoyen unterwegs erkrankt war und mehrere Tage in Landshut verbringen musste. So kam es, dass der bayerische Kurfürst fast eine Woche nach dem kaiserlichen Einzug, also erst am 30. Dezember 1663 (am 9. Januar 1664), mit vielen Posaunen- und Trompetenspielern sowie mit 687 Pferden in Regensburg einzog. In der bayerischen Repräsentation erhielten der vergoldete Wagen und die mit Perlen geschmückte Kleidung der Gemahlin, die für eine französische Orientierung der bayerischen Politik sorgte, einen hohen Stellenwert.³³ Der bayerische Zug, der den kaiserlichen übertraf, zog an den wichtigsten politischen Schauplätzen der Stadt, so am Rathaus und am Dom vorbei und begab sich zur kurfürstlichen Residenz. Die Stadt empfing den bayerischen Kurfürsten und dessen Gemahlin mit einem vergoldeten Juwelier-Meisterwerk aus Augsburg, das man aus einem bereits früher bestellten Ziergegenstand hatte anfertigen lassen.³⁴ Auf einem in Zusammenarbeit von Nürnberger und Augsburger Verlegern veröffentlichten Flugblatt wird das fürstliche Ehepaar auf dem von Matthias von Sommern und von L. Ch. Lochner angefertigten Kupferstich mit einem gemeinsamen Porträt dargestellt.³⁵ Das zu Ehren des bayerischen Kurfürsten von Joseph Beth verfasste Werk „Apollo Triumphans“ wurde vom Regensburger Verleger Christoph Fischer veröffentlicht.³⁶ Der nach alter Zeit-

³³ Christa Joist – Michael Kamp: Der Einzug des bayerischen Kurfürsten Ferdinand Maria mit Gemahlin Henriette Adelheid von Savoyen 1664 In: *Feste in Regensburg* 241-245.

³⁴ StAR Cameralia 125, 1664, Fol. 281: »Ausgab den Reichstag betr. Anno 1664 den 11 Jenner alss der Churfürstl. in Bayr Ferdinand Maria die Schaenkung beschehen wurde derselben ein Silber verguldt fundainen so nach Augspurger Gericht 12 Mr. 14 loth 2 gewogen verehret, jede M. P. 18. gulden. 232 gulden 18. Kreuzer. 3 d. und vor das futeral zahlt 13 fl. zusammen 245 fl. 18. kr. 3 NB. dieses Geschier ist schon Ann. 1658 ein Vorraths erkauft und bisshero anstatt baar geld auffbehalten gewesen Latus P. Welche dern 12 Jenner ershöchstige [...] Churfürst. im Bayern Frauen Gemahlin ein Silber zeirverguldt Türcher e gewegen 13 M 9 lothe a 17 ½ f. zusammen dem Hauss Jacob Warnberger Handels mann vom Augspurg zahlt 237 gulden. 21 Kreuzer.«

³⁵ „Ihr Churfürstl. Durchl. in Baeyern Einzug zu dem Reichs-Tag Regensburg den 9. Jenner (30. Decemb.) Anno 1664 (1663) Von Ihro HochGraefl. Excell. Herrn Reichs Marschallen selbstben communiciert worden. Regensburg, gedruckt durch Christoff Fischern, In Verlegung Leonhardt Christoff Lochnern von Nürnberg.“ Siehe in: *Paas* 113, P-2654.

³⁶ „Johann Joseph Beth: Apollo Triumphans. Oder der Sieg-ruffende Apollo, welcher neben Seiner neuen Ankunfft zugeleich [...] Ferdinandum Mariam. und Henriet Adelheid [...]

rechnung am 25. Februar (am 6. März) 1664 erfolgte Einzug des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg wurde von den Verlegern Christoph Fischern aus Regensburg und Christoph Lochner aus Nürnberg in einem gemeinsamen Werk festgehalten.³⁷

Die Entscheidungselite verlieh ihrem eigenen Gewicht und der Bedeutung ihrer Entscheidungen mit Hilfe von gedruckten Veröffentlichungen Nachdruck.

In Regensburg, einem wichtigen Zentrum des Humanismus, gab es bereits 1485 eine Druckerei. Dennoch zählte die Stadt nicht zu den großen Verlagsorten im Römisch-Deutschen Reich. Es spielte vielmehr als ein regionales Zentrum des süddeutschen Protestantismus eine maßgebliche Rolle. Bedingt durch den Immerwährenden Reichstag wurde die Nachfrage nach weltlichen Veröffentlichungen immer größer, was zur Erweiterung des Informationsmarktes führte und den Presseprodukten wachsende Bedeutung zukommen ließ.³⁸ Johann Jakob Öxle startete bereits 1662 seine ‚Regensburgerische Reichs-Post-Zeitung‘.³⁹ Dadurch, dass in Regensburg wichtige politische Entscheidungen auf Reichsebene getroffen wurden, stieg die Stadt zu einem wichtigen politischen Zentrum auf. Parallel dazu wurde auch die Rolle der gedruckten Informationen stark aufgewertet. Ab 1664 wurde in der Stadt eine Wochenzeitschrift verlegt und bald wurden regelmäßig Zeitungen publiziert, die als Diarien zum Reichstag fungierten.⁴⁰

Die städtischen Rechnungsbücher belegen hinlänglich, dass die Stadt viele Veröffentlichungen vor allem bei Christoph Fischer (1629-1681) bestellte. Dieser gehörte der lutherischen Konfession an und war aus Österreich nach Regensburg geflohen.⁴¹ Er verlegte die offiziellen Publikationen zum Reichstag sowie die zum Schluss der Verhandlungen herausgebrachten Zusammenfassungen.⁴² In den Jahren 1663 und 1664 gab es in Regens-

In einem prächtigen Einzug [...] ein und mitbracht. So beschehen den 9. Jenner S. N. dieses angefangenen 1664. Jahrs. Regensburg 1664.“ Staatsbibliothek Regensburg, Rat. civ. 516.

³⁷ „Beschreibung Des durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Christian Ernsts, Marggraffens u Brandenburg, Zu Magdeburg, in Preussen [...] Einzugs welcher Donnerstag den 25. Febr. (6. Martij) Anno 1664.“ Siehe in: *Paas* 163, P-2704.

³⁸ Alois Schmid: Kulturelles Leben im Konfessionellen Zeitalter. In: *Geschichte der Stadt Regensburg*. Hg. Peter Schmid. Regensburg 2000, 926.

³⁹ Elger *Blühm*: Über Regensburgs älteste Zeitung. In: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 127 (1987) 175-184.

⁴⁰ Hans *Gstettner*: Regensburger Reichstags-Korrespondenzen. Ein Stück Pressepolitik des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Zeitung und Leben. XXXIII. München 1936.

⁴¹ Christoph *Reske*: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Wiesbaden 2007, 783.

⁴² StAR Cameralia 124, 1663, Fol. 250: »Den 3 Septembris dem Buchtruckern wegen getruckte Decreten die Türckengefahr betre sambt 10 kr. den gesellen thrinkgeld zahlt 10 gulden 10. kr.«; »den 26. Octobris dann den Fischer Buchtruckers für gemachter arbeits 1

burg derart viele Bestellungen, dass Fischer auch mit Nürnberger Verlegern zusammenarbeiten musste, um der gewachsenen Nachfrage schnell gerecht zu werden. Der Stadtrat gab die großformatigen Kupferstiche, die einer besonders feinen Ausführung bedurften, bei berühmten Augsburger Verlegern in Auftrag. Die Rechnungsbücher belegen, dass der Stadtrat von Regensburg 1663 die beiden Ausgaben des „Diarium Europaeum“ für die Bibliothek des Rathauses bestellte.⁴³ Das „Diarium Europaeum“ stellte unter Heranziehung offizieller Schriften das gewachsene politische Gewicht Regensburgs dar. Regensburg stieg als diplomatisches Zentrum zugleich zu einem wichtigen Nachrichtenzentrum des Römisch-Deutschen Reiches auf.

Der Chronist von Regensburg

Eine zeitgenössische, anonyme städtische Chronik zwischen 1661 und 1670⁴⁴ bietet hervorragende Aufschlüsse darüber, wie ein Regensburger Bürger, der sich für das Gemeinwesen interessierte, auf die konkurrierende Repräsentation der politischen Entscheidungselite reagierte. Aufgrund seiner Darstellungen kann man untersuchen, welche Informationen über die Reichstagsberatungen das städtische Bürgertum erhielt, welche Nachrichten von der politischen Elite bewusst an die zeitgenössische Öffentlichkeit gebracht und wie sie vom gebildeten Publikum aufgenommen wurden.

Es ist schwer, die genaue Gattung dieses eigentümlichen Diariums festzustellen. Es handelt sich nämlich nicht um eine offizielle Stadtchronik, sondern in erster Linie um Aufzeichnungen über die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben der lutherischen Kirchengemeinde. Der anonyme Tagebuchschreiber der Gemeinde hielt in seinem Werk den Alltag der lutherischen Kirchengemeinde in Regensburg fest. Er berichtete über Geburten, Taufen, Eheschließungen, Todesfälle, Predigten und über die Aufführungen von Schuldramen zwischen 1661 und 1670.⁴⁵ Die Aufzeichnungen er-

gulden 11 kr.« 1663, Fol. 251: »Den Vischer Buchtrucker umb lasstaffeln 10 fl.«; »Den 23. Febr. umb wegen des Reichstags unterschiedlich gethruckhte stehenden Christoph Vischer Buchtrucker zahlet 15 fl. 9. kr.«

⁴³ StAR Cameralia 124, 1663, Fol. 250: »Den 16. Oktobris ist wider die continuatio des 9. Theils Diary Europaei in 4to erkaufft und zahlt worden. 1 fl. 45 kr.«

⁴⁴ StAR Chroniken I Ae 2, Nr. 28, Anonym Chronik, Nr. 4, ab Anno 1661-1670; Herbert W. Wurster: Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Historiographie im Übergang vom Humanismus zum Barock. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 120 (1980) 69-210.

⁴⁵ „Dess Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Johann Georg dess Andern Herzogen zu Sachsen [...] Einzugs in Regensburg Als Churst. Durchl daselbst zu dem Allgemeinen Reichstag zu Regensburg den 19. Februarij 1664. Verlegt durch Johann Hoffman Kunsthändler in Nürnberg.“ Siehe in: *Paas* 160, P-2701.

strecken sich auf das Gemeindeleben von drei städtischen lutherischen Kirchen, der Neupfarrkirche, der Kirche St. Oswald und der Dreieinigkeitskirche seit 1631.

Der Chronist war ein Mann von Bildung. Er nahm nicht nur die Schuldramenaufführungen in den evangelischen Schulen regelmäßig in sein Werk auf, sondern berichtete auch über die gelungenen Dramenaufführungen bei den Jesuiten. Die Jesuiten unterrichteten seit 1615 in Regensburg im Lyzeum neben der St.-Paulus-Kirche.⁴⁶ Regensburg wies eigentümliche konfessionelle Verhältnisse auf. Zur Mitte des 17. Jahrhunderts gehörten zwar die Stadtbewohner mehrheitlich der lutherischen Konfession an, was sich in der Zusammensetzung der Stadtleitung widerspiegelte. Aber auch die Klöster, Nonnenklöster und besonders das Kloster St. Emmeram spielten eine maßgebliche Rolle.⁴⁷ Bedingt durch den Reichstag nahm die Zahl der katholischen Bevölkerung seit Mitte des 17. Jahrhunderts stets zu, während die Zahl der lutherischen Bevölkerung stagnierte. Im ersten Drittel des Jahrhunderts waren viele Lutheraner aus österreichischen Gebieten eingewandert.⁴⁸ Ihre Zahl wurde seit 1663 durch die der eingewanderten Katholiken übertroffen, was auch damit zusammenhing, dass Regensburg katholischer Bischofssitz war.⁴⁹ Der Chronist verfügte über fundierte Informationsquellen wie auch über ein ausgedehntes Kontaktgeflecht. Er schilderte mit ärztlicher Genauigkeit neun Seiten lang die langwierige Krankheit des Bischofs Franz Wilhelm Graf von Wartenberg (1649-1661) sowie dessen Hinscheiden am 21. November 1661 (am 1. Dezember), dies unter Berufung auf Berichte an den kaiserlichen Hof.⁵⁰ Er hielt auch die Bestattung und die Grabinschrift des Bischofs fest. Am 18. Februar 1662 berichtete er über die Wahl des bisherigen Freisinger Bischofs Johann Georg Graf von Herberstein zum Bischof von Regensburg (1662-1663), über dessen Einführung am 14. März sowie über die Nachfolge von Bischof Adam Lorenz Töring (1663-1666). Mit Ausnahme der Jahre 1662-1668 war der Bischofssitz im Besitz der Wittelsbacher.⁵¹ Nach dem Tod von Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg (1649-1661) kam dem Bistum beim Reichstag keine maßgebli-

⁴⁶ Schmid: Kulturelles Leben, 925.

⁴⁷ Karl Hausberger: Zum Verhältnis der Konfessionen in der Reichsstadt Regensburg. In: Martin Angerer – Peter Germann-Bauer – Engen Trapp: 450 Jahre Evangelische Kirchen in Regensburg. Regensburg 1993, 153-163.

⁴⁸ Wolfgang Hahn: Ratisbona Politica. Studien zur Politischen Geschichte der Reichsstadt Regensburg im 17. Jahrhundert bis zum Beginn des Immerwährenden Reichstages. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 126 (1986) 82.

⁴⁹ Alois Schmid: Regensburg. Reichsstadt – Fürstbischof-Reichsstifte – Herzogshof. München 1995.

⁵⁰ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28, 22. September 1661: „Relatio Medica an Ihr Kays. Mayl nacher Wien versandt den 1 (Decembris) 21 Novembris.“

⁵¹ Karl Hausberger: Die Bischöfe seit dem Jahrhundert der Glaubensspaltung. In: *Geschichte der Stadt Regensburg* II, 716-717.

che Rolle zu. Für die Bedeutung der Würde eines Bischofs von Regensburg spricht allerdings, dass sie in den Jahren 1666 bis 1668 vom Salzburger Erzbischof Guidobald Graf von Thun (1654-1668) eingenommen wurde, der bis 1668 zugleich Leiter der *Principalkommissio* war.

Der Chronist fügte seinem Werk zahlreiche gedruckte Hochzeitseinladungen und zu Ehren von bedeutenden Regensburger Bürgern veröffentlichte Trauergedichtsammlungen bei. Die Verfasser dieser Gelegenheitsdichtungen gehörten – wie auch der Chronist – dem gebildeten lutherischen Bürgertum an. Sie zählten zur kulturellen Elite der Stadt und arbeiteten als Prediger und Lehrer oder Organisten an den lutherischen Stadtschulen. Sie spielten im städtischen Leben eine wichtige Rolle. An Bedeutung und Bewusstsein wurden sie aber von dem wesentlich größeren Nürnberger Pegnesischen Blumenorden und der Frankfurter Fruchtbringenden Gesellschaft weit übertroffen.⁵²

Der Chronist nahm in seinem Werk systematisch auch die mit dem Reichstag zusammenhängenden Veröffentlichungen auf. Zu Beginn des Jahres 1663 fügte er seinem Werk die gedruckte Version von der Oration des Erzbischofs von Salzburg sowie die Sitzordnung bei.⁵³ Nach der Eröffnung des Reichstages wurden die kaiserlichen Propositionen aufgrund offizieller Informationen von Christoph Fischer⁵⁴ in einem mit Kupferstich verzierten Flugblatt veröffentlicht. Die dort gehaltenen Reden wurden in etlichen unebilderten Veröffentlichungen bekannt gemacht.

Die Aufzeichnungen der Chronik belegen, dass die Nachrichten aus der hohen Politik – wie etwa die Berichte über den Reichstag und den Türkenkrieg – an das vornehmlich mit lokalen Ereignissen befasste Bürgertum gelangten. Diese gebildete Schicht konnte den Repräsentationswettbewerb der Entscheidungselite zu Beginn des Reichstages nachvollziehen.

Der Chronist hielt bereits vor der Eröffnung des Reichstages die Ankunft von bedeutenderen Persönlichkeiten und Gesandten fest. Als wichtige Ereignisse erfasste er die Ankunft des lutherischen kaiserlichen Beauftragten Gottfried Windischgrätz am 7. April 1661, die Beratungen der bayerischen, sächsischen und brandenburgischen Gesandten sowie die Durchreise des

⁵² Schmid: Kulturelles Leben, 921-922.

⁵³ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28: „Vorrede Der Kayserl: Gesandtschafft bey der Reichs Tags Proposition So geschehen Durch den Herrn Grafen von Wolckenstein zu Regensburg den 10/20 Januarij Anno 1663. Darbey auch Ihr Hoch Fürstl. Gnaden Schluss Reden, Regensburg. Gedruckt und verlegt durch Christoff Fischern Im Jahr 1663“; „Actus Processionis et Propositionis so den 10/20 Januarij 1663 solenniter fürgangen. Cum licentia Superiorum. Regensburg Gedruckt und Verlegt durch Christoff Fischern im 1663 Jahr. Kayserliche Proposition So dess Heyl. Röm. Reichs Chur Fürsten und Staenden.“

⁵⁴ „Eigentlicher Abriss der Reichstags Solennitaet so den 10/20 January Anno 1663 in Regensburg auff den gewöhnlichen grossen Raths-Hauss-Saale beyeröffneter Keiserlichen Proposition angestellet und gehalten worden.“ Siehe in: Paas 52, P-2592.

spanischen Gesandten nach Frankreich am 22. September 1661. Zur Rückreise des spanischen Gesandten, der am 22. November 1662 mit dem Schiff von Ulm nach Wien aufbrach, merkte der Chronist an, dass man an der großen Eile des Gesandten in Regensburg viel herumgerätselt habe.⁵⁵ Laut Chronik kamen die Gesandten der Erzbischöfe von Köln und Trier sowie vom Osnabrücker Bischof und vom sächsischen Kurfürsten in den ersten Tagen des Januar 1663 an.

Der Chronist berichtete äußerst detailliert über die Ankunft des kaiserlichen Gesandten, dessen Einzug er in 36 Punkten festhielt⁵⁶ und zu dem er sogar einen gedruckten Bericht ohne Kupferstich veröffentlichte.⁵⁷ Die Ankunft von Kaiser Leopold vermerkte er lediglich mit einer knappen Zeile,⁵⁸ und auch die Ankunft der Kurfürsten wurde nicht detailliert beschrieben. Der Einzug des bayerischen Kurfürsten,⁵⁹ der in der Umgebung von Regensburg das größte politische Gewicht hatte, wurde hingegen eingehend beschrieben. Die Einzüge von 1664 wurden nicht einzeln erwähnt, sondern der Chronist zählte ausführlich auf, aus welcher Reichsstadt die Gesandten kamen und welcher Kurfürst persönlich in Regensburg erschien.

Der Chronist war bestrebt, möglichst viele wesentliche Informationen zu sammeln. Diese hielt er zumindest in einigen Zeilen fest und fügte je nach Möglichkeit auch gedruckte Veröffentlichungen bei, welche die Repräsentation der Stadt unterstrichen. Der Chronist berichtete auch über das Dekret zur Eröffnung des Reichstages, der ursprünglich für den 28. April 1662 anberaumt war, und öfters auch über die Vorbereitungen in der Stadt. Der Maler Luca Radio erhielt einen Auftrag zur Verzierung des Rathauses⁶⁰ und bekam laut Rechnungsbücher von 1663 erhebliche Summen für seine Arbeiten, für Gemälde und den Kupferstich über die Sitzordnung des Reichstages.⁶¹ Der Festsaal des Rathauses wurde vor der ersten Sitzung am

⁵⁵ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28: »Den 22 Novembris kam mit Schiffen von Ulm hierher der Spanische Ambassador.«

⁵⁶ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28, 14. (24.) August 1662: „Einzug des Erzbischoffs zu Salzburg.“

⁵⁷ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28: „Ordnung So des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Guidobaldi Erzbischoffen zu Salzburg Legaten des Stules zu Rom der Röm. Kayserl. May. zuverstehendem Reichstag Höch. Principal Comissary den 19/29 Augusti Anno 1662 in des Heyl Reichs Statt Regensburg vorgenommen Einzug gehalten worden. Cum licentia Superiorum Gedruckt und Velet in des Heyl. Reichs Freyen Statt Regensburg bei Christoff Fischern 1662.“

⁵⁸ Ebenda: »1663 den 12. decembris hat die Römische Kaysl. May Leopoldus seinen Einzug Abends gar stet bey den wendlichern unter lösung und der Stückh in eine Gutschen ihnen Einzug gehalten ist niemand mit eingegen alls Chur Mainz und Salzburg.«

⁵⁹ *Wüst* 253.

⁶⁰ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28, 11. November 1662.

⁶¹ StAR Cameralia 124, 1663, Fol. 266: »den 31. decembris. Lucas Radi Mahlren und auff der Reichstag gemachte Arbeits zahlt 7 gulden 20 kr.«; »den 6. Marti den Lucassen Radio wegen presentirter Kupferstück von der Reichs propositions session verheret worden 6.«

10. Januar 1663 mit golddurchwirkten seidenen niederländischen Tapeten verkleidet und der Thronstiz in der Mitte aufgestellt. Über die Eröffnungsfeier berichtete der Chronist als Augenzeuge. Der Umzug führte in Begleitung von Posaunisten und Fanfaristen vom Bischofshof zum Festsaal des Rathauses, der von einem mittelalterlichen Tanzsaal zum Reichstagsberatungsort umfunktioniert worden war. Hier wurden die kaiserlichen Propositionen verlesen, die der Chronist in seinem Werk in gedruckter Version samt kleinformatigen Kupferstichen zur Sitzordnung aufnahm.⁶² Die von der Stadt neu erlassene und in einem Sonderdruck veröffentlichte Stadtordnung fügte der Chronist nicht bei, sondern teilte sie in Abschrift mit. Genauso handhabte er die von der Stadt auf teurem Papier und in kleinerer Auflage veröffentlichten großformatigen Dekrete.

Die Reichsstadt Regensburg verfügte über eine hervorragende Verkehrs Lage, spielte im Fern- und Luxushandel eine wichtige Rolle und nahm im Mittelalter und dann seit 1596 fast regelmäßig Reichstage innerhalb seiner Mauern auf. Mit dem Jahr 1663 begann eine grundsätzlich neue Epoche, die bis 1806, bis zum Ende des auch als Reichsparlament bezeichneten Reichstages und des Römisch-Deutschen Reiches andauerte.⁶³ Zur Zeit des Immerwährenden Reichstages stieg Regensburg zu einem wichtigen diplomatischen Zentrum des Römisch-Deutschen Reiches sowie ganz Europas auf.⁶⁴ Zur Mitte des 17. Jahrhunderts zählte die Stadt 20.000 Einwohner. Die Anwesenheit, die Luxusansprüche und die Versorgung der beinahe 500 Reichstagsgesandten und ihrer Begleitung boten den Stadtbürgern – vom Goldschmied bis zum Bäcker – vielfältige Möglichkeiten.⁶⁵ Gastwirte profitierten vom erheblichen Durchgangsverkehr, der nicht nur durch die Gesandten, sondern auch durch die Reisen vieler junger Hochadliger ge-

⁶² StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28, 10. Januar 1663: „Actus Processionis et Propositionis so den 10/20 Januarij 1663 solenniter fürgenagen Cum licentia Superiorum. Regensburg Gedruckt und Verlegt durch Christoph Fischern im 1663 Jahr. Kayserliche Proposition so dess Heyl. Röm. Reichs Chur-Fürsten und Staenden und der abwesenden Raethe Pottschahffetn und Gesandten den 20 Jan Anno 1663 auff dess Heyl. Reichs Stadt Regensburg Rat Hauss beschehen und verlesen worden. Ex special privilegio nicht nachzudrucken. Gedruckt zu Regensburg Bey Christoff Fischern zu finden bey Wilhelm Arnold Korndorffen Buchaehndlern im Jahr 1663.“

⁶³ Walter *Fürnrohr*: Der immerwährende Reichstag zu Regensburg. Das Parlament des Alten Reiches. Zur 300-Jahr-Feier Eröffnung 1663. Regensburg 1987.

⁶⁴ Rudolf *Reiser*: Adeliges Stadtleben im Barockzeitalter. Internationales Gesandtenleben auf dem Immerwährenden Reichstag zu Regensburg. Ein Beitrag zur Kultur- und Gesellschaftsgeschichte der Barockzeit. München 1969.

⁶⁵ Walter *Fürnrohr*: Das Patriziat der Freien Reichsstadt Regensburg zur Zeit des Immerwährenden Reichstags. Eine sozialgeschichtliche Studie über das Bürgertum der Barockzeit. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 93 (1952) 153-307.

neriert wurde, die gerne in der Reichsstadt übernachteten.⁶⁶ Die Gesandtschaften residierten in der Nähe von Kirchen, die ihrer Konfession entsprachen. Für die Gesandtschaft des sächsischen Kurfürsten wurde erst im 18. Jahrhundert ein Palais in der Nähe zur Neupfarrkirche⁶⁷ errichtet. Die 70 anwesenden Gesandtschaften prägten mit ihren unterschiedlichen Sprachen und Kulturen sowie durch ihren Pomp vielfach das Stadtleben und führten eine wirtschaftliche Blüte herbei.⁶⁸

Der Chronist stellte auch die Türkenkämpfe als aktuelle Herausforderung des städtischen Gemeinwesens dar. Regensburg trug mit erheblichen Summen zur Aufstellung der Reichshilfstruppen bei und stärkte damit das bayerische Kontingent.⁶⁹ Der Chronist hielt zu Beginn des Jahres 1663 fest, dass im Hinblick auf den türkischen Angriff regelmäßiges Glockenläuten wie auch Freitags- und Sonntagsgebete verordnet wurden. Das einschlägige städtische Dekret nahm er als Kopie in sein Werk auf.⁷⁰ Er legte auch jenen kleinformatigen Druck bei, der im städtischen Auftrag von Christoph Fischer veröffentlicht worden war und an dessen Ende sich ein einseitiges, für Kinder verfasstes Gebet gegen den Erzfeind befand.⁷¹ Die päpstlichen Verordnungen des Bischöflichen Archivs von Regensburg belegen, dass die Bulle von Papst Alexander VIII. vom 18. März 1661 bereits im April in Regensburg verkündet wurde. Unter Bezugnahme darauf, dass Venedig gegen die Türken kämpfte und dass Großwardein (*Nagyvárad, Oradea*) von den Türken eingenommen worden war, verordnete der Papst

⁶⁶ Michael Kubitzka: Regensburg als Sitz des Immerwährenden Reichstags. In: *Geschichte der Stadt Regensburg* I, 148-162, 156; Alois Schmid: Von der bayerischen Landstadt zum Ort des Immerwährenden Reichstags. In: *Regensburg – Stadt der Reichstage* 29-43; Wüst 253.

⁶⁷ Kubitzka 157.

⁶⁸ Hausberger: Zum Verhältnis, 161.

⁶⁹ StAR Cameralia 125, 1664, „Gemeine Statt Regenspurg Hauptrechnung“, Fol. 102-103: »Ausgab auff Reichshülff nach dem der tyrannische Bluthund Erbfeind der werthen Christenheit der Türk in Königreichs Ungarn eingefallen und Chur Fürsten und Staende der Röm. Kays. Ma anfaenglich ein geldt volgendst aber ein gewisse Volkshilff verwilligst sich nicht allein 50 Römer Monats so betroffen 16000 fl. bezahlt sonder auch auff die hernach vor der Statt Contingent würcklich ins Volck gestellet und mit der Baeyrischen Craysvölckern ins Königreich Hungarn geschickten 30 zu Pferd und 100 Mann zu Fuss werk Wartt und Monat Soldgelder nicht weniger zur Reichs Generalitaet und dann Bayrischen Creys nacher München Crafft hierüber sonderbaher verfasten Türckhen Krieg [...]«

⁷⁰ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28, 8. März 1663: „Dekret zu den Gebetsstunden um Success der christlichen Waffen wider des Erbfeinds [...] und Erhaltung des Friedens Bettstund der Wochen an den Freytag in Kirchen.“

⁷¹ Ebenda, 17. August 1663: „Christliche Vermahnung wie auch Kirchen und Schul Gebett wider den besorgenden Einfall des grausmaben Erbfeinds der Christenheit des Türcken bey gegenwertiger Reichsversammlung zu Regensburg zulesen und zubetten verordnet In der darzu angestellet Bettstund, wie auch in den Schulen und daheim zu Hauss. Cum licentia Superiorum Regensburg Gedruckt und verlegt durch Christoff Fischern im Jahr 1663.“

Gebete gegen die Türken. Im März 1663 und im Frühjahr 1664 wurden neue Verordnungen verkündet.⁷² Der Chronist hielt auch das Tanzverbot fest, der im Hinblick auf den türkischen Angriff für Hochzeitsfeier verkündet wurde;⁷³ dies hielten allerdings die Gesandten – wie vom Chronisten später vermerkt – nicht ein. Zum Sommer 1663 verzeichnete er den Durchzug von kleineren bayerischen, Mainzer und pfälzischen Hilfstruppen⁷⁴ sowie auch die Durchreise von Wolfgang Julius Hohenlohe, den er als Oberbefehlshaber der Reichshilfstruppen vorstellte.⁷⁵ Er berichtete auch darüber, dass Johann Rudolf Schmied, der erfahrene, langjährige kaiserliche Gesandte an der Hohen Pforte, von Wien über Regensburg zum Kurfürsten von Mainz reiste.⁷⁶

An Nachrichten mit ungarischem Bezug wurde bereits 1661 verzeichnet, dass der Kaiser der lutherischen Gemeinde von Füleki die Errichtung einer neuen Kirche genehmigte. Die Bedeutung dieser Nachricht erschließt sich daraus, dass Füleki in direkter Nähe zur türkischen Grenze lag. Zum 2. August 1661 hielt der Chronist den Aufbruch von Mainzer und Würzburger Soldaten nach Ungarn fest. Die Nachricht, dass der Blitz am 19. Februar 1662 den Wiener Stephansdom getroffen hatte, deutete er als Symbol für die Verwüstung des Fürstentums Siebenbürgen durch die Türken. Seit Ende 1663 wurden vermehrt Nachrichten vom türkischen Kriegs-

⁷² Bischöfliches Zentralarchiv, Regensburg. Ordinariatsakten, Generalia [im Folgenden: BZA OA GEN]. 3146: Jubiläumsablässe Papst Alexanders VII. unter anderem zur Abwehr der Türkengefahr 1661-1667. Die Bulle von Papst Alexander VIII. vom 18. März 1661 wurde in Wien auf Latein, in Salzburg im April 1661 auf Deutsch gedruckt.

⁷³ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28. Am 23. August 1663 »wurde wegen des Türcken Gefahr auch am Montag am gestelten Bettstunde halber folgende Erinnerung abgelesen und am Tag Bartholomei gleich darauf der Anfang gemacht weil über eben die Waffen mit ein gefallen auch in der Kirch zu St Oswald wie vor diesen auch geschos nach abgelesenen Zeigt aus den Eyistelen die Litenay gesungen und das Türcken gebet abgelesen [...]« »Den 27 Augusti wurde ein Decret Publicirt wegen der Türckhgefahr und die Taenze eingestellt bey dem Hochzeiten. Den Fremdbden aber auf begehren zugelassen wir den bald her mach auf von Hochzeiten geschos.«

⁷⁴ Ebenda, 1663: »Den 12 July kommen die bayerische Soldaten so weg das Türckh zu Hülf geschickt am ein der Statt an Hof so Dienstags darauf auf Schiffenfarth geschickt, [...] den 15 July reisete der Bischoffliche Bassliche Gesandte hirwey [...]« »den 18. July umb 3 Uhr kamen 6 Fahnen Chur Mainzische Völckh«; »den 8 Augusti komen die Chur Pfaelzische Cürassier wol geklaidet«; »Den 30. Augusti komen 3 Fahnen reinische Soldaten«; »1663 den 23 Sept. kommen 8 Fahnen Münsterische Soldaten«; »3. Octobris kommen 5 Fahnen Waffen darmstetische und Lassliche Völcker neben 3 Stück hierher haten bey sich eines Evangelische und Calvinische Feldpredigt [...]« »Den 5.8.bris Diesen Tag komen der Schwaebische Grafen und Ritterschaft ihre Soldaten und wie man sagte 5 biss in 600 Mann hatte ihr quertier am Reg.«

⁷⁵ Ebenda, 3. Oktober 1663: »Diesen Tag raisete auch von hier an Herrn Graf Wolf Julich von Hohenlohe welches die Reichsvölcker führen solte.«

⁷⁶ Ebenda, 9. August 1663: »komen auch hierher Herrn Johann Rudolf Schmidt von Schwarzenhorn Herr Abgesandter an die Ottomannische Porten HI. Reichs Hofrath die [...] so geschickt [...] zu informieren seu Electore Moguntio«.

schauplatz aufgenommen. Der Chronist nahm die Nachricht über den Fall von Neuhäusel am 25. September in Kopie zum Oktober 1663 auf.⁷⁷ Die Ereignisse des Türkenkrieges konnten die Bürger unmittelbar miterleben, als neun Kamele und drei Türken als Kriegsbeute in Regensburg eintrafen. Der Chronist vermerkte, dass nur drei Kamele und ein Türke am Hof des Regensburger Bischofs verblieben, da die übrigen Kamele und die türkischen Gefangenen den Erzbischöfen von Mainz und Köln gehörten.⁷⁸ Die Ankunft der Kamele und der türkischen Gefangenen wurde im November 1663 auch in der Nürnberger Stadtchronik mit dem Unterschied als große Sensation festgehalten, dass sie als diplomatische Geschenke von Miklós Zrínyi (1620-1664), Ban von Kroatien, an die kirchlichen Kurfürsten angeführt wurden.⁷⁹

Von den Beratungen und Entscheidungen vom Frühjahr 1664 hielt die Chronik nur wenige Informationen fest. Von den Auseinandersetzungen über das Konzept der Offensive gegen die Türken, über die Art und Weise der Hilfsleistung sowie über die Person des Oberbefehlshabers enthält die Chronik nichts. Von der Lebendigkeit der diplomatischen Verhandlungen zeugen auch die in der Chronik festgehaltenen Empfänge, an denen auch die städtische Elite teilnahm. In den städtischen Rechnungsbüchern wurden die für die Gesandtschaften aufgewendeten Ausgaben sowie die Fleisch-, Getränke- und Weinmengen angeführt. Auch der Hof des Regensburger Bischofs diente als Ort diplomatischer Verhandlungen. Das am bischöflichen Hof im Februar 1664 gehaltene Fest war eines der spektakulärsten Ereignisse. Der Chronist berichtete im Mai 1664 als Augenzeuge über den Abzug Kaiser Leopolds I. vom Reichstag und dann auch über den der Kurfürsten. Bald vermehrten sich die Nachrichten von der Aufstellung von Reichshilfstruppen. Der Chronist zeichnete sorgfältig auf, welche Heeresgruppen aus welchen Teilen des Reiches in Regensburg eintrafen. Auf besonders großes Interesse stießen die französischen Fußtruppen mit ihrer farbenprächtigen gelb-blau-grünen Uniform. Der Chronist beschrieb, wie die Franzosen über die Steinerne Brücke zogen und wie dabei ein plötzlicher Sturm die Zuschauer auseinandertrieb. Unter den Aufzeichnungen zum Sommer 1664 sind bereits Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu finden, wobei man anmerken muss, dass in Regensburg mehr Nachrichten mit ungarischem Bezug gedruckt wurden beziehungsweise zugänglich waren, als der Chronisten aufschrieb. Im Anschluss an den Winterfeldzug

⁷⁷ Ebenda, 23. September 1663: »Folgenden Tages kam die Post Übergab Vestung Neuhäusel.«

⁷⁸ Ebenda: »1663 den 30. octobris [...] wurden zu dem Erzbischoff 9 Kamel neben 3 Türcken gebracht 3 Ihme verehret 3 wurde nach Mainz und 3 nach Cöln und alle Zeit 3. zu eine Türck mit gegeben.«

⁷⁹ G. Etényi: Hadszintér, 190.

wurde von Christoph Fischer zum Lob der Gebrüder Zrínyi ein Gedicht mit zweistimmiger Melodie veröffentlicht, vermutlich gerade zu jener Zeit, als sich Péter Zrínyi in Regensburg aufhielt.⁸⁰ In der frühneuzeitlichen Sammlung der Regensburger Stadtbibliothek sind zahlreiche Veröffentlichungen von der Belagerung von Kanizsa bis zur Schlacht bei Lewenz (*Léva, Levice*) erhalten geblieben, welche die Bedeutung der Siege über die Türken hervorhoben. Von Miklós Zrínyi ist in Regensburg sogar ein Reiterporträt vorhanden.⁸¹ Wolfgang Julius Hohenlohe selbst ließ in Regensburg ein großformatiges Flugblatt über die Schlacht bei Sankt Gotthard (*Szentgotthárd, Sucutard*) veröffentlichen, auf dem der Kupferstecher Matthias Sommer die Bedeutung der Reichshilfstruppen hervorhob.⁸²

Von den Kriegereignissen des Jahres 1664 hielt der Chronist nur die Schlacht bei Sankt Gotthard fest und erörterte eingehend die Bedeutung des Sieges. Er versprach sogar, einen Druck beizufügen und ließ dafür sogar Platz in seiner Chronik.⁸³ Der Chronist merkte an, dass er bereits früher Informationen hatte, er jedoch die Bedeutung des Sieges in einer eingehenden Beschreibung erörtern wollte, die bereits von den Soldaten der Reichshilfstruppen erhaltenen Nachrichten verdeutlicht hatten. Die offiziellen Berichte von Leopold Wilhelm, Wolfgang Julius Hohenlohe und Raimondo Montecuccoli über die Schlacht bei Sankt Gotthard sowie die offizielle Mel-

⁸⁰ Staatsbibliothek Regensburg, Hist. Pol. 1186, 17 (App. H. 938.): „Zu Ehren Neu aufgesetztes Lied Beyder Herrn Grafen von Serin Herrn Niclas und Herrn Petern beyden Gebrüdern in Noten zur Music übergeben im Jahr 1664.“

⁸¹ Der Dichter, Schriftsteller, Militärwissenschaftler, Politiker und Heerführer Miklós Zrínyi war in der Zeit der Türkenkriege (1663-1664) europaweit bekannt, sein Ruf blieb mit dem seines Urgroßvaters Miklós Zrínyi (1508-1566), des Festungskommandanten von Sziget, in der deutschen und kroatischen Literatur bis zum 19. Jahrhundert lebendig. Nach dem Winterfeldzug 1664, der auf dem Festland seit mehr als fünfzig Jahren die erste große siegreiche Unternehmung der christlichen Kriegspartei gegen die Türken war, wurde er aus allen Herren Länder (so vom Papst und vom französischen König) beglückwünscht. In seinen Prosaschriften, im Epos „Obsidio Szigetiana“ und seinen Kriegstaten summieren sich die wichtigsten Probleme des zeitgenössischen Ungarn und der europäischen Politik (*R. Várkonyi: La coalition internationale; R. Várkonyi: The mediators, 72-81; G. Etényi: Die beiden Zrínyis, 52-71*).

⁸² *Paas* 241-242, P-2781, P-2782: „Geometrischer, eigentlicher Grund und Abriss der gegent des Closters S. Gotthardt am Raabfluss [...] memorable Treffen [...]“ Nóra G. Etényi: Wolfgang Julius Hohenlohe Zrínyi-kultusza. In: *Portré és imázs. Politikai propaganda és reprezentáció a kora újkorban*. Hgg. Nóra G. Etényi, Ildikó Horn. Budapest 2008, 437-464.

⁸³ *StAR Chroniken*, I Ae2, Nr. 28, 12. August 1664: »kam hirher Wolf Bielmair Leibschütz unter denn Hauptmann Peter Lanzen vom unser Statt Fahnen beachte die Post mit die man aber vorher schon gewust, des der Hauptman Todt, die Victoria aber wider die Türkh erhalten, der von ein mehrers in Relation und sonsten zu lesen bey welchem Treffen sich unter anderen auch sehr wol gehalten. Ihro durchleucht Herzog Johann Adolph von Wolsten Benewel Wachtmeister von der Reichs Armee der 7. mal gefachten mit denn Feind, ehe es entsezet worden, sein Rokh am leib war Ihme ent zwey gehauen und er unter das Feinds Truppen etlich mahl als umbgeben dass man Ihme vor Todt gehalten. Es hat Ihmo Kay. May folgendes danck Briefe an Ihme geschrieben«.

derung von Raduit Souches über die Schlacht bei Parkan (*Párkány, Štúrovo*) gelangten in Kopie auch an Bischof Adam Lorenz Töring von Regensburg.⁸⁴

Der Chronist gab die Namen seiner Gewährsleute nicht an. In der Sammlung der Stadtbibliothek sind etliche handschriftliche Berichte zu finden, die unmittelbar vom Kriegsschauplatz stammten. Zum Sieg von Raduit Souches bei Parkan am 1. August 1664 schrieb der Chronist den offiziellen Bericht ab. Nach der Nachricht über den Friedensschluss vom Ende September hielt er die wesentlichen Punkte des Friedens fest.⁸⁵ Er berichtete von Dankgottesdiensten zum Ende der Türkenkriege,⁸⁶ aber auch von Predigten, die gegen den Friedensschluss gerichtet waren.⁸⁷ Der Chronist berichtete auch vom Tod von Miklós Zrínyi.⁸⁸

⁸⁴ BZA OA GEN 956: „Leopold Wilhelm Markgarff von Baden bericht 8. aug. 1664. Feldlager bey Kerment, Montecuccoli am 1. Aug um 8 Uhr, Hohenlohe am 2. Aug. Sent Gotthard Souches bericht am 4. Aug. bey Parkan.“

⁸⁵ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28: »1664 den 22. Septembris kam durch einen Currier die Post hierher das der Friede mit dem Türck geschlossen worauf in wenig Tag folgende Punckten sich geschickt. 1. Auf das 20. Jahr ist derselbe geschlossen 2. Alle wissentliche und bekannte Gefangene sollen gegen einand ausgewechselt werden, wie den mit 500 albereit geschlossen 3. Waredein solle dem Türckh verbleiben herantgegen sollen alle Türckische Besatzung in Siebenbürg abzieh und ins künftig darinnen mit gedultet werden Entgegen raumen wir dann Abaffi ein die darin von habende Vestung Samosuivar Kovar Bethlehen und Husl. 4. Der Abaffi ist von beyden Kaysern confirmirt und werde mit Ihme gepflögne mit seinen Antecehhonen. 5. Die 2 Gespanschaften werden Ihro Kayl. May pleno jure überlassen als Zakmar und Babotz meinnen die Vestung Zakhmar, Nagbania, Etzeht, Kalo, Toccay 6. Neuhausel bleibt den Türckh entgegen solle uns ein geneuet werden. Seckelhut, da wir aber solches wollen demoliren so solle in gleichem mit Neuhausel beschoh widrig steht uns bevor gag Neuhausel ein andere Vestung zubauen. 7. Neu Serin War solle demolirt verbleiben 8. Solle mit naechsten eine statlige Bottschaft als noch nie beschehen nach Constantinopel abgeschickt werden dergleichen solle auch Türckische Seiten eine heraus abgeordnet und bey Commoren beidersei an und aufgenommen werden. Im übrig bleibt alles bey dem vorige Friden.«

⁸⁶ Ebenda: »Anno 1664 Freytag den 14 Oktobris [...] nechst künftig Sontag in allen 3 Evangelischen Kirch, so wol in den Predigten als auch einen absonderlich Gebet und gewöhnlich Gesang abgeleget werden solle: wird solchem noch ein inder hierbey sich von selbst aus Chrsitlichem Gemüth erindern das Er neben den Seinigen die Predigtes fleisig besichte denn Gebet und Gesang mit gebüchrender herzlich danksagung beywohne auch sich eines buessfertig und Gott seeligen lebens befleissige [...] Es solle auch die Gebetstundt hinfüro allein am Freytag in den beyden Kirch zur H. Drefaltigkeit und Neuen Pfarr umb die gewöhnliche Stunde gehalten worden. Den 16 war Danckfest gehalten dess Te deum laudamus gesungen und folgendes Gebet gesprach in der feuh und Mittags Predig wie auch in des Vesper.« „Christliches Danck Gebett Wegen Des jüngsthin mit dem Erbfeind getroffenen Friedens. Auf das Jaehrliche Kirchen Fest Domin: 19. Trinit zu Regensburg Anno 1664. Cum licentia Superiorim Regensburg Gedruck und verlegt durch Christoph Fischern im 1664. Jahr.“

⁸⁷ Ebenda: Am 14. November 1664 »kom der Margl. von Durlach hierher dessen Predig und andere Bedienter schon vorher Hauss gewisset nach getroffenen Frieden war so wol als andere mehr damit gar nit zu friden, sonderlich auch mit das Zeittung so eben selbiges mahl des Kayl Postmeister alhie truck lassen«.

⁸⁸ Ebenda: Am 23. November 1664 »kam die Post hierher von Graf Niclass von Serin das ihme ein Wildschwein jammelich umgebracht«.

Die Anwesenheit von Péter Zrínyi auf dem Reichstag, sein bewusstes Streben nach Kontakten und seine politische Rolle fanden keinen Niederschlag in der Regensburger Chronik. Antonio Negri, Gesandter der Venezianischen Republik, erörterte in seinem diplomatischen Bericht, dass Péter Zrínyi auch von den Fürsten und Kurfürsten empfangen worden war und er dem Kaiser vermutlich mehrere Vorschläge⁸⁹ unterbreitet hatte. Zrínyis gute Beziehungen zum Erzbischof von Mainz und zum Kurfürsten von Sachsen waren allgemein bekannt und erhielten einen besonderen Akzent. Negri beschrieb in seinem Bericht auch die Ankunft von Wassenhoven, dem Kriegingenieur Zrínyis.⁹⁰ Mehrere hochrangige ungarische Würdenträger nutzten die Gunst der Stunde und schickten Botschafter zum Herrscher nach Regensburg. Die Berichte vom Palatin Ferenc Wesselényi wurden von Mihály Bory nach Regensburg gebracht. Auch der Gesandte von Zsófia Báthory war am Reichstag anwesend.⁹¹

Die Bedeutung der gedruckten Nachrichten hebt auch eine besondere Beilage einer Regensburger Veröffentlichung hervor. Christoph Fischer veröffentlichte einen detaillierten Bericht über die Schlacht von Sankt Gotthard aus der Feder von Johann von Stauffenberg,⁹² an dem nachträglich eine mit rotem Stift durchgeführte Korrektur vorgenommen wurde. Zahlreiche Mitkämpfer Stauffenbergs protestierten gegen dessen zahlreiche Lügen zum Verlauf der Schlacht; seine voreingenommenen Aussagen widerlegte auch Pál Esterházy.⁹³

Es fanden überraschend niveauvolle diplomatische Nachrichten aus Wien Eingang in die Chronik. Der Chronist hielt vereinzelt Nachrichten über die Feierlichkeiten am kaiserlichen Hof und über deren Teilnehmer fest. 1662 berichtete er mehrere Seiten lang über den Fasching, an dem man sich in der charakteristischen Tracht verschiedener Völker verkleidet habe.⁹⁴ Er berichtete auch über die Ankunft des türkischen Gesand-

⁸⁹ László N. Szelestei: Zrínyi Miklós tanácsai Lipót császárnak 1664 tavaszán. In: Irodalomtörténeti Közlemények 80 (1980) 2, 185-198. Der Plan wird auf die Regensburger Versammlung im Februar 1664 datiert von Sándor Bene: Zrínyi-levelek 1664-ből. In: Irodalomtörténeti Közlemények 96 (1992) 2, 231-233.

⁹⁰ Bene: Zrínyi-levelek, 225-242; Sándor Bene: A Zrínyi testvérek az Ismeretlenek Akadémiáján (Velencei karnevál). In: Irodalomtörténeti Közlemények 97 (1993) 5-6, 650-668, hier 654.

⁹¹ R. Várkonyi: Magyarország keresztútjain, 217-218.

⁹² Staatsbibliothek Regensburg, Hist. Pol. 1186, 702 (App. H. 2089): „Gründliche warhafftige und unpartheynische Relation des blutigen Treffens [...] den 1. Augusti An 1664. bey St. Gotthard in Ungern [...]. Regenspurg gedruckt bey Christoff Fischer den 12. Febr. Anno 1665.“

⁹³ Gábor Hausner: Esterházy Pál emlékirata Zrínyi 1663-64-ben vívott harcairól. In: Pál Esterházy: Mars Hungaricus. Hg. Emma Iványi. Budapest 1989, 13-14, 465, 491.

⁹⁴ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28, 19. Februar 1662: „Beschreibung der zu Wien Anno 1662 gehaltenen Wirtschaft in der Fasnacht.“

ten in Wien. Nach dem Tod von Ferdinand Porcia erörterte er unter Berufung auf die Mitteilung eines guten Freundes aus Wien, wer die Würde des ersten Ministers einnehmen könnte und nannte als möglichen Nachfolger den Herzog von Lobkowitz. Zugleich dachte er unter Hinweis auf das für das Wiener Hofleben typische Gerede darüber nach, dass der Herzog vor Erlangung dieser hohen Würde je drei Hürden im Gebirgsland und in der Ebene zu überwinden habe, indem er auf die Gegner mit der Namensendung »-berg« und »-dorf« anspielte.⁹⁵ Beim Gewährsmann des Chronisten handelte es sich vermutlich um Jonas Schrimpf, den Agenten der Stadt Nürnberg in der Kaiserstadt, der jahrzehntelang jährlich 100 Taler von der Stadt Regensburg für Informationen und Interessenvertretung erhielt.⁹⁶ Der Chronist berichtete auch über die in Regensburg gefeierte Hochzeit von Jonas Schrimpf und hielt eine kurze Sammlung von Begrüßungsreden fest, die zu diesem Anlass verfasst worden waren. Der Nürnberger Gesandte hatte offensichtlich gute Beziehungen zur intellektuellen Elite Regensburgs.

Die Intensität der Behandlung des Immerwährenden Reichstages schwankte zwischen 1663 und 1806 erheblich. Die tatsächlichen Geschäfte wurden vielfach von Juristen und Residenten geführt, die zugleich mehrere Machtzentren vertraten. Nach einem 1688 eingetroffenen englischen Gesandten, der später wegen seines skandalösen Benehmens aus der Stadt verwiesen wurde, verwandelte sich Regensburg von London aus betrachtet zu einem langweiligen und verschlafenen politischen Zentrum.⁹⁷ Zur Zeit der Eröffnung des Reichstages wie auch während der Türkenkriege wurden äußerst wichtige Verhandlungen – beispielsweise über die Bereitstellung der Hilfsmittel für die Türkenkriege – geführt,⁹⁸ was den Kurfürsten eine gute Gelegenheit zur Abstimmung ihrer außen- und innenpolitischen Interessen bot. Der Einfluss des kaiserlichen Hofes verstärkte sich erst im ausgehenden 17. Jahrhundert erheblich. Im Februar 1664, als über die Aufstellung von Reichshilfstruppen beraten wurde und die Wahl des Oberbefehlshabers der vereinten Reichshilfstruppen bevorstand, war die türkenfeindliche Propaganda besonders stark, und die Zahl der türken-

⁹⁵ Ebenda, 30. Januar 1665: „Nach den der Fürst Porcia Kayes. Oberster Hofmeiter gestorben is Herr W. von Lobkowitz an sein stell kommen worüber nach folgender aus Wien von einem Guten Freund alhero geschriben worden.“ Vgl. die Namen Auersperg, Schwarzenberg, Lamberg, Sitzendorff, Weissenwolf, Gonzaga.

⁹⁶ StAR Cameralia 125, 1664, Fol. 217: „Anno 1664 erstlich Herr Johann Schrimpfen gemeine Statt Agenten am Kayserl Hoff sein vom 17 Octobris 1663 biss 1664 wider solchen Tag Verfallens besoldung zahlt 100 gulden.“ Vgl. G. Etényi: Hadszintér, 208-209.

⁹⁷ Karl Heinz Göller: Sir George Etherege und Hugh Hughes als englische Gesandte am Reichstag. In: *Regensburg – Stadt der Reichstage* 143-166.

⁹⁸ *Schindling* 111.

feindlichen Drucke nahm erheblich zu.⁹⁹ Zu den außenpolitischen Mitteln jener Zeit gehörte auch die Beeinflussung der Öffentlichkeit, deren Diskurse der gebildete mittelständische, für das Gemeinwesen aufgeschlossene Bürger mit verfolgen konnte. Selbstverständlich erhielt er weder von den Beratungen wesentliche Informationen noch konnte er deren Verlauf beeinflussen. Als Beobachter konnte er aber die Änderungen mit lebhaftem Interesse verfolgen und die in der Repräsentation formulierten politischen Zielsetzungen mitsamt Mächteverhältnissen nachvollziehen.

Das gewachsene Interesse für das Gemeinwesen wird auch daran ersichtlich, dass der Verfasser der anonymen Chronik systematisch Berichte und Meldungen zu den bedeutenden Ereignissen sammelte. Der gebildeten städtischen Elite lag viel daran, ihre eigene Rolle und ihren gesellschaftlichen Stand mit Hilfe von Gelegenheitsdrucken in der städtischen Öffentlichkeit hervorzuheben.

Eine der letzten Chronikeintragungen ist die Kopie eines Stadtratsdekretes.¹⁰⁰ Es verbot den Bürgern, ihre Meinung zu den Fragen des Gemeinwesens an öffentlichen Plätzen, sei es laut oder murrend, kundzutun.¹⁰¹ Obwohl die Wirksamkeit dieses Verbotes äußerst fraglich bleiben muss, kann es dennoch als eindeutiger Beweis dafür betrachtet werden, dass die Machthaber das wachsende politische Gewicht einer kulturellen Elite erkannten, die über Bildung und Hintergrundinformationen verfügte.

⁹⁹ Thomas *Nicklas*: Der Dichter als Störenfried: Angelus Silesius und die Debatte um seine „Türcken-Schrift“ von 1663. In: Studien zur politischen Kultur Alteuropas. Festschrift für Helmut Neuhaus zum 65. Geburtstag. Hgg. Axel Gotthard [u. a.]. Berlin 2009, 269-271.

¹⁰⁰ StAR Chroniken I Ae2, Nr. 28, 19. Juli 1670: „Ein decret gegen den schimpfflich Nachendern und lasten derzu weid den nechsten sonderlich hochstand Personen Friedliebheit ungebührliches discours authoritaet.“

¹⁰¹ StAR Dekrete D 138/167, 19. Juli 1670.